

Etappe 123

von Babaeski nach Lüleburgaz

was eigentlich nicht ganz richtig ist, in Wirklichkeit bin ich in die entgegengesetzte Richtung gegangen, denn mein Hotel ist in Lüleburgaz. Ich hätte also mit dem Auto nach Babaeski fahren müssen, dann nach Lüleburgaz gehen und dann mit dem Dolmus (Minibus) zurück nach Babaeski, um wieder mit dem Auto Richtung Lüleburgaz zu fahren.



Einfach morgens mit dem Dolmus nach B fahren geht nicht, weil die Leute hier - Allah sei's geklagt - keine guten Moslems sind, die um 5 h morgens, wenn der Muezzin ruft, zum Gebet in die Moschee gehen und hinterher ihr Tagwerk beginnen. Vielmehr ist vor 6 h, wenn eifrige buddhistische Pilger bereits auf dem Pfad sind, die Otogari (Busbahnhof) noch verwaist. Also lief ich diese Etappe in der entgegengesetzten Richtung, was noch öfter vorkommen wird, ich werde dann jedoch nicht jedes Mal darauf hinweisen.



Da die Strecke weiterhin der breiten D100, dieser autobahnähnlichen Straße, durch sanftes, aber über 30 Grad heißes Hügelland folgt, ist über die Strecke nicht viel zu sagen. Dass ich so früh losgehe liegt natürlich teilweise an den Temperaturen, die erst zwischen 9 und 10 h die 30-Grad-Marke überschreiten.



Die Eintönigkeit der Strecke und die Tatsache, dass da kein Kommunikationspartner - jedenfalls kein weltlicher - vorhanden ist, hat allerdings auch einen

großen Vorteil: ich bin auf mich selbst zurück geworfen, kann mir meines Körpers, meiner Gefühlsempfindungen und meines Geistes voll gewahr sein, und zwar umso mehr, als ich auch nicht nach der Karte sehen muss, es geht ja immer dem Asphaltband nach. (Zugegebenermaßen nimmt mit steigender Hitze und Erschöpfung dieses Gewahrsein im Laufe des Tages deutlich ab.)

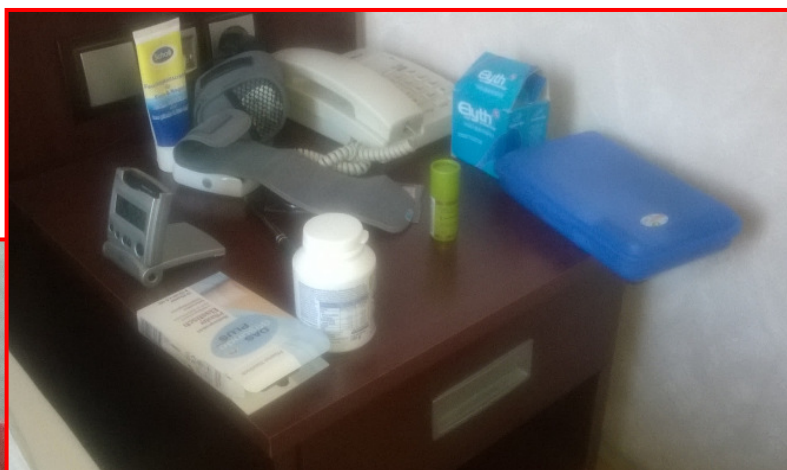
Und obwohl dies eine Pilgerwanderung ist, bin ich doch hin und wieder erschreckt, wie viel Weltliches nach wie vor meine Gedanken bestimmt. Da ist Freude über kleine Dinge, wie ein blühendes Sonnenblumenfeld, was natürlich völlig in Ordnung ist; da ist aber auch Ärger, wie der über den Busfahrer, der scheinbar absichtlich auf mich zu fährt, auf die Standspur, was vielleicht ein verständlicher Ärger ist, aber dennoch unweise, denn es unterstellt einen Willen, der vermutlich nur in meinem Kopf existiert. Ich bin eine ungewohnte Erscheinung, daher sehen die Autofahrer mich an. Bei unerfahrenen Fahrern ist es so, dass sie dorthin fahren, wo sie etwas fixieren, also habe ich mir vermutlich nur etwas eingebildet.



Möglicherweise ist da aber doch etwas anderes drin, das in uns allen evolutionsgeschichtlich vorhanden ist: der Jagdinstinkt. Also wäre es weiser, mein eigenes Verhalten daraufhin zu untersuchen, wo der Jagdinstinkt mich zu unweisen Handlungen treibt. Darüber reflektiere ich eine Weile, und schon wieder kommt ein Hindernis auf: Verlangen, unterschiedliche Ebenen von Verlangen, da ist Verlangen nach Ruhe und Behaglichkeit, einfach mit einem Buch leichter Lektüre im Schatten sitzen, ein kühles Getränk dabei, anstatt hier bei der Gluthitze den Pfad zu gehen, Verlangen nach Behaglichkeit (nach Hause, ins Bett), Verlangen nach ruhigen Zeiten (ach, wären die Ferien doch schon herum und ich könnte wieder in die Schule gehen - und das in der ersten Ferienwoche!), Verlangen nach Zärtlichkeit (den Pfad gehen ist ja toll, aber Zärtlichkeit und wechselseitige Vertrautheit hat eindeutig auch ihre Reize) und mitunter auch Verlangen nach der endgültigen Ruhe (ein kühles Grab kann ungemein attraktiv wirken, wenn man mit schmerzenden Beinen in der Gluthitze seit über 20 km auf dem Asphalt lang schreitet).

Zum Glück kommt mir nach 25 km am Otogari von Babaeski ein Dolmus mit der Aufschrift 'Lüleburgaz' entgegen, das hat ja toll geklappt, schon um 2 h bin ich beim Hinayana, :-)) (meinem kleinen Auto), das ganz brav in der Hitze auf mich gewartet hat (danke, tapferes kleines Hinayana) und wir fahren weiter zum nächsten Standquartier in Corlu. Leider scheint mein neues Navi eine völlig andere Vorstellung von Corlu zu haben als die weltliche Realität. Irgendwann schalte ich es ab. Ich weiß nur, dass das Hotel ziemlich genau in der Stadtmitte liegt. Es dauert insgesamt vier Stunden, bis ich das Hotel

gefunden und dort eingeeckelt habe sowie ein nahes Parkhaus gefunden habe, das auch nachts durchgehend geöffnet hat. (Oder besser haben soll, denn am nächsten Morgen um 6 h stand ich vor einem Rollgitter, das durch eine Längssterbe und Vorhängeschlösser gesichert war, aber das gehört in den nächsten Tag, wo ich's dann allerdings nicht erwähnen werde.)



Am Abend um 7 h endlich war ich im Hotel, hatte meine schweren Wanderstiefel ausgezogen und entdeckt, was ich seit drei Jahren nicht mehr hatte: Blasen an den Füßen. Bekanntlich

werden ja alle geschlossenen Schuhe auf dieser Welt für Personen mit acht Zehen, vier an jedem Fuß gemacht. Ich gehöre aber zu den offensichtlich seltenen Exemplaren der menschlichen Gattung, die neben den vier üblichen auch noch einen fünften Zeh, ich nenne ihn den Kleinen Zeh, haben. Für diese meine ungewöhnliche Missbildung ist jedoch in keinem Schuh Platz, deshalb trage ich gewöhnlich Birkenstocks, die haben da, wo ich meinen kleinen Zeh habe und andere Schuhe Schuh haben, einfach nur Luft, und die kann mein kleiner Zeh verdrängen.



Nun sollte man erwarten, dass der Zeh klug genug ist, sich jetzt besonders klein zu machen. Doch das Gegenteil ist der Fall, er bläst sich extra groß auf, mit einer Blase. Und zwar mit einer Blase, die so groß ist, dass Zeh und Fußballen jetzt ein einheitliches rundes Gebilde bilden - wie soll ich das nur morgen wieder in den Schuh bekommen? Am linken kleinen Zeh ist das besser, hier ist die Blase deutlich kleiner, allerdings mit Blut gefüllt. Einmal mehr nehme ich mir vor, mir fürs Wandern beim Schuster ein paar Schuhe für Zehnzeher anmessen zu lassen. Ob dieses Jahr der Leidensdruck dafür groß genug sein wird?